Berichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **12 (1990)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

»Nicht die Technologie ist außer Kontrolle geraten...

... sondern der Kapitalismus und die Männer.« schreibt Cynthia Cockburn in ihrem neuen Buch. »Wenn wir Frauen die Kontrolle über unser Leben, unsere Arbeit, unsere Umwelt und unsere Beziehungen zu anderen Menschen gewinnen wollen, dann kommen wir um die Aneignung technischen Know-hows nicht herum.«
Cynthia Cockburn hat die Arbeitsplätze und -beziehungen von Frauen und Männern, die mit neuen Technologien arbeiten, untersucht. Trotz der elektronischen Revolution sind die Männer nach wie vor die Technologen, die Frauen die niedrigbezahlten Maschinenbedienerinen. Die geschlechtsspezifisch hierarchisierte Arbeitsteilung ist eine Konstante im Prozeß der technologischen Revolutionierung der Produktion. Angesichts dieser Herrschaftsmaschinerie mit ihren ineinandergreifenden Rädern von Arbeitsteilung und Kontrolle hat eine bloße Gleichberechtigungspolitik keine Chance. Es bedarf autonomer Frauentechnologeschulungen sowie einer feministischen Gewerkschafts- und Betriebsrätinnenpolitik, um das männliche Technologiemonopol zu brechen. Dazu aber müssen die Frauen ihre Werte und Anliegen gegen männliche Dominanz durchsetzen, um den Zusammenhang zwischen Produzieren und Bewahren neu zu gestalten.

Cynthia Cockburn
Die Herrschaftsmaschine
Geschlechterverhältnisse und technisches Know-how
277 S., br. DM 28,—

Argument
Rentzelstraße 1 2000 Hamburg 13

BERICHTE

Welthunger und Pestizide
Seminarreihe des Pestizid-Aktions-Netzwerkes

In den meisten industrialisierten Staaten der westlichen Welt hat der Einsatz synthetischer Pestizide quantitativ seine oberste Grenze erreicht. Die negativen Auswirkungen des massiven Einsatzes von Agrargiften bringt der Chemieindustrie zunehmend Kritik ein.

Angesichts stagnierender Märkte in den Hauptabnehmerländern richten die internationalen Pestizidfirmen ihre Anstrengungen auf die Entwicklungsländer als den potentiellen Markt der Zukunft. Sie begegnen dabei einer Front der Ablehnung, die von den Umweltschutzverbänden bis zu progressiven Entwicklungshilfeorganisationen reicht.

Die besonderen Gefahren des Einsatzes von Pestiziden in der »Dritten Welt« liegen vor allem in der mangelnden Ausbildung und dem mangelnden Gefahrenbewußtsein der dortigen Anwender. Spezielle Schutzkleidung ist häufig zu kostspielig und läßt sich in tropischen Ländern wegen enormer Temperaturen nicht über längere Zeit tragen. Der weitaus größte Teil der von der Weltgesundheitsorganisation hochgerechneten jährlich 2000000 Pestizidvergiftungen weltweit ereignet sich dementsprechend in den Staaten der »Dritten Welt«.

Angesichts der gesteigerten Sensibilität der Öffentlichkeit gegenüber Gefahren der Chemieproduktion und des Chemikalieneinsatzes waren die Chemiemultis in der zweiten Hälfte der 80er Jahre gezwungen, scheininformative Werbekonzepte zur Aufbesserung ihres Images zu erarbeiten. Im Zuge dieser Rechtfertigungsversuche hat der bundesdeutsche Industrieverband Agrar (IVA) auch eine Argumentationskette geschmiedet, die nicht nur die Zulässigkeit, sondern vielmehr sogar die zwingende Notwendigkeit steigenden Pestizideinsatzes in Entwicklungsländern belegen soll. 1989 veröffentlichte der IVA, in dem die pestizid- und kunstdüngerherstellende Industrie zusammengeschlossen ist, eine Broschüre zu diesem Thema (Klaus M. Leisinger: »Ländliche Entwicklung und Pflanzenschutz in der Dritten Welt«, IVA, 1989; kostenlos zu beziehen bei: IVA, Karlstr. 21, 6000 Frankfurt 1).

Kernthese ist dabei, die sich vergrößernde Weltbevölkerung sei nur durch eine drastische Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionsintensität noch zu ernähren. Ohne diese These stringent herzuleiten, suggeriert der Autor – Leitender Angestellter bei Ciba Geigy –, die Welternährung sei quasi von der Verbreitung der industrialisierten Landwirtschaft und damit dem vermehrten Pestizideinsatz abhängig. Dessen Gefahren für die Umwelt und die menschliche Gesundheit treten angesichts dieser scheinbaren Notwendigkeit wie von selbst in den Hintergrund.

Gänzlich unberührt bleiben in der Betrachtung die Widersprüche des heutigen Weltagrarsystems: Ungleichverteilung der verfügbaren Nahrungsmittel im internationalen wie nationalen Maßstab, übertriebene Ausdehnung der Veredelungswirtschaft (= Fleischerzeugung), Flächenverbrauch für Luxus-Agrarprodukte und Industrierohstoff-Kulturen, gewaltsame Verhinderung der Nutzung fruchtbaren Brachlands.

Das Pestizid-Aktions-Netzwerk (PAN) will die Haltbarkeit der IVA-Prognose angesichts dieser Widersprüche beleuchten. In einer Reihe von drei Seminaren untersucht die bundesdeutsche Sektion des internationalen Zusammenschlusses von 300 pestizidkritischen Organisationen den Zusammenhang von Pestiziden und Welthunger. PAN wendet sich damit an Interessierte aus der Agrarwirtschaft, der Entwicklungszusammenarbeit und aus Umwelt- und Verbraucherschutz.

Das erste der drei Seminare fand im November 1989 in Frankfurt statt und diente einer Bestandsaufnahme der heutigen Situation der Eingrenzung des Themas. Vom 27. bis 29. April 1990 wird im Raum Frankfurt das zweite Seminar der Reihe stattfinden. Die Referate und Diskussionen beider Veranstaltungen werden im Sommer als Dokumentation erscheinen, die die Basis des dritten Seminars bilden soll. Dieses ist für Ende 1990 als Diskussionsforum mit maßgeblichen Vertretern der europäischen Pestizidfirmen projektiert.

Schwerpunkt des zweiten Seminars werden Analysen der Erfahrungen ausgewählter Staaten mit unterschiedlichen Landbaukonzepten sein: Wie erfolgreich war Indiens Grüne Revolution für die Bevölkerung? Aus welchen Gründen fördert Nicaragua Projekte des Ökologischen Landbaus und des Biologischen Pflanzenschutzes? Welchen Einfluß auf die Ernährungslage hat die radikale Einführung des Ökolandbaus in Burkina Faso?
Weitere Informationen und Anmeldung bei:
Pestizid-Aktions-Netzwerk (PAN)
Gaußstraße 17
2000 Hamburg 50
Tel. 040 – 39 39 78

Henry Mathews

»Bürger-Datenfunknetz« in der DDR
Chaos Communication Congress

Beim sechsten »Chaos Communication Congress«, der zwischen Weihnachten und Neujahr in Hamburg stattfand, waren unter den rund 300 Computerfreaks erstmals 50 Teilnehmer aus der DDR. *»Wir können unsere Wand mit Geldscheinen von drüben tapezieren«*, meinte einer der Organisatoren, denn die Gäste konnten Eintritt und Verpflegung in ihrer Währung bezahlen. Die

Schüler, Studenten und Softwareentwickler aus Rostock, Dresden und Ost-Berlin hatten freilich für bundesdeutsche Computerfreaks meist schreckliche Nachrichten. *»Hacken gibt es bei uns nicht«*, sagte ein Mitglied eines Ost-Berliner Computerclubs. Die Qualität des Telefonnetzes sei schlecht, und *»für ein Telefon muß ich 10 Jahre warten«*. Außerdem fehlten die gesetzlichen Voraussetzungen, um als Privatperson Daten über das Telefonnetz übertragen zu können. *»Wenn einer dabei erwischt wurde, wurde die Anlage konfisziert.«* Einfache Heimcomputer aus westlicher Produktion kosten in der DDR zudem rund 20000 Mark, größere Rechner mehr als 100000 Mark.

Trotzdem wollen die Freaks nicht locker lassen. Mit westlicher Hilfe soll ein alternatives Datennetz entstehen. *»Wir brauchen ganz schnell ein Datennetz, um Informationen zu verarbeiten. Sonst werden wir über den Runden Tisch gezogen«*, meint Uwe Liehr von der »Grünen Liga« in Ost-Berlin. *»Aber eine Veränderung der Telekommunikations-Infrastruktur in der DDR wird Jahre dauern«*, schätzt Stefan von Computer-Club im Ost-Berliner »Haus der jungen Talente« ein, *»die Grenze ist zwar jetzt offen, aber nicht für das Telefon. Wir schaffen es oft gar nicht, aus Berlin heraus eine Verbindung zu bekommen. Datenfernübertragung kann man vergessen«*.

Auf die Hilfe des bundesdeutschen Postministeriums und der westlichen Industrie wollen sich die Computerfreaks nicht verlassen: *»Der Einsatz des digitalen Mobilfunknetzes für die DDR scheidet aus, da sind die Investitionen viel zu hoch«*.

Einen kostengünstigeren und schnell zu verwirklichenden Vorschlag machte der Alterspräsident des Chaos-Computer-Clubs, Wau Holland: *»In der DDR gibt es keinen CB-Funk. Die dafür vorgesehenen Frequenzen sind also frei. Mit 20 Kanälen könnte man ein flächendeckendes Netz in der DDR mit 300 Stationen aufbauen«*. Pro Station rechnet Holland mit Kosten von ca. 600 DM: *»Man braucht einen Commodore 64, ein Interface für 40 DM, ein CB-Funkgerät und die Software«*. Holland ist optimistisch: *»30 bis 50 Stationen könnten schon im nächsten Vierteljahr installiert werden«*.

Um die gesetzlichen Grundlagen machen sich die Computer-Chaoten wenig Sorgen: *»Dort besteht jetzt ein rechtsfreier Raum. Da müssen wir schnell hineinstoßen«*. Denn das DDR-Fernmeldegesetz ist dringend reformbedürftig, auch im Post- und Fernmeldewesen war die führende Rolle der SED gesetzlich verankert. Vertreter von DDR-Oppositionsgruppen wollen jetzt gesellschaftlichen Druck für ein neues Kommunikationsgesetz entwickeln, mit dem ein »Bürger-Datenfunk« zugelassen wird: *»So wird das Informationsmonopol durchbrochen«*. In der DDR würde damit etwas möglich werden, was in der Bundesrepublik zur Zeit noch undenkbar ist. »Packet radio« – der Datenfunk von Amateuren – ist sehr starken postalischen Restriktionen unterworfen. Wau Holland: *»Wenn das in der DDR erfolgreich läuft, dann wird sich auch bei uns was ändern müssen«*.

In Hamburg prallten auch unter den DDR-Besuchern zwei Welten aufeinander. Auf der einen Seite die – meist jugendlichen – Computerfreaks, die vor allem die technische Seite reizt und die damit »ihren Spaß haben« wollen. Auf der anderen Seite die Aktivisten aus den neuen politischen Gruppen, die schnell Computernetze zum Transport ihrer Inhalte brauchen und argwöhnen, daß die Computerclubs *»schon wieder neue Informationsmonopole aufbauen«*. Das Gespräch zwischen beiden Interessenten an einem »Bürger-Datenfunknetz« in der DDR wird weitergehen. Sollte eigentlich schon der sechste »Chaos Communication Congress« in Ost-Berlin stattfinden – nach heftigem Streit unter den Organisatoren wurde er dann *»wegen der besseren Infrastruktur«* doch wieder in Hamburg veranstaltet –, wird nun auf jeden Fall das nächste größere Hackertreffen in der DDR laufen. Wau Holland: *»Vielleicht schon im nächsten Frühjahr«*. Bis dahin wollen die Computerfreaks in Ost und West gebrauchte Technik sammeln, damit das alternative Datennetz in der DDR bald in Angriff genommen werden kann. Die Technikfans aus der DDR hoffen auf fallende Computerpreise in ihrem Land und »alte Technik« der Freaks im Westen, die »auf dem Boden verstaubt«. Gesucht werden alle Arten von Computern und Zubehör, Akustikkoppler, Modems und CB-Funkgeräte. Kontakte zu Computerclubs in der DDR vermittelt der CCC in Hamburg (Schwenckestr. 85, 2000 Hamburg 20). **Wolfgang Müller**

»Wir können alle Computertechnik gebrauchen«

Interview mit Uwe Liehr (Grüne Liga Ost-Berlin)

Auf dem »Chaos Communication Congress« wurde auch über den Aufbau eines »Bürger-Datenfunknetzes« in der DDR diskutiert und zu Hardware-Spenden für DDR-Computerclubs und politische Oppositionsgruppen aufgerufen. Wir sprachen darüber mit Uwe Liehr von der »Grünen Liga« in Ost-Berlin.

Frage: Es gibt einen Aufruf, gebrauchte Computer und Zubehör in die DDR zu schaffen. Was wollt Ihr mit dieser Technik machen?

Uwe Liehr: Da muß man unterscheiden zwischen den Computerclubs und den neuen Gruppen, die es in der DDR gibt. Da gibt es teilweise schon sehr konkrete Vorstellungen. Nehmen wir zum Beispiel mal die »Grüne Liga«, in der ich mitarbeite. Wir organisieren uns jetzt bezirksweise, richten Geschäftsstellen ein. Die müssen irgendwie mit entsprechender Technik ausgerüstet werden, das fängt mit Telefonen und Vervielfältigungsgeräten an, aber wir brauchen auch Personalcomputer. Damit man wenigstens Disketten, selbst wenn sie mit einem berittenen Boten kommen, anschauen kann. Der nächste Schritt wäre dann Computerkommunikation, eine direkte Vernetzung dieser Geschäftsstellen. Man kann schon heute nicht mehr alles per Telefon oder Boten machen. Die Zeit ist momentan sehr schnellebig, zum Beispiel auch durch unsere Teilnahme am »Runden Tisch«. Da sind wir teilweise gefordert, auch sehr kurzfristig etwas zusammenzustellen, und da geht es manchmal nur um Stunden. Da brauchen wir Computerkommunikation, sonst sind wir völlig aufgeschmissen.

Frage: Also ein internes Datennetz für Eure Arbeit?

Uwe Liehr: In Perspektive soll dieses Netz so erweitert werden, daß alle Bürger auf die Umweltinformationen zugreifen können. Die Computerclubs in der DDR haben heute das entsprechende Know-how, um solche Anlagen installieren zu können. Aber man sollte sich davor hüten, daß die jetzt wieder eine Monopolstellung bekommen. Sonst erreichen die eine Machtfülle,

FORSCHUNGSJOURNAL
Neue Soziale Bewegungen

Aufsätze, Berichte, Kommentare, Analysen, Dokumente, Rezensionen, Bibliographie & Infomarkt: 4x pro Jahr auf 120 Seiten.

Fakten statt Mythen

Gegenexperten in der Risikogesellschaft Heft 1/90

Soziale Bewegungen und politischer Wandel im Osten Europas Heft 2/90

Sozialstruktur und kulturelle Praxis Heft 3/90

Großstadt und neue soziale Bewegungen Heft 4/90

Bestellanschrift und Aboabwicklung:
SP-Verlag
Deutschhausstraße 31
3550 Marburg

Redaktionsanschrift:
Forschungsgruppe Neue Soziale Bewegungen
c/o Thomas Leif
Neubauerstraße 12, 6200 Wiesbaden

Ich bestelle:
☐ Jahres-Abonnement des Forschungsjournals NSB (DM 42,- / DM 36,- für StudentInnen und Erwerbslose)
☐ Einzelexemplar Nr._____/90 (DM 12, 50)
Einzelexemplare der Jahrgänge 88/89: (Exemplare aus 1988 DM 6,-):
☐ Geschlechterverhältnis in den NSB
☐ Parteien und NSB
(Exemplare aus 1989 DM 9,-):
☐ Medien und neue soziale Bewegungen
☐ Alternativökonomie
☐ Institutionalisierungstendenzen
☐ Sonderheft 1989: 40 Jahre BRD - 40 Jahre soziale Bewegungen (DM 12,-)

Name
Straße
PLZ, Ort
Datum *Unterschrift*

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb einer Woche widerrufen kann.

Datum *Unterschrift* 1/90

TÜTE

SONDERHEFT

Politik und Ästhetik am Ende der Industriegesellschaft

Zur Aktualität von Herbert Marcuse

Mit Beiträgen von:
Oskar Negt, Jean-Francois Lyotard, Detlev Claussen, Seyla Benhabib, Douglas Kellner, Gvozden Flego, Helmut Fahrenbach, Roland Roth, Winfried Thaa, Hauke Brunkhorst, Gertrud Koch, Gerhard Schweppenhäuser, Claudia Albert, Hans-Ernst Schiller, Wolfram Burisch, Reinhard Lettau, Wolfgang Kraushaar

Preis: DM 9,-
zzgl. DM 1,20 Porto

Bestelladresse:
TÜTE
Tübinger Termine
Rümelinstr. 8
7400 Tübingen

die noch gar nicht abzuschätzen ist.
Frage: Gibt es denn bei Euch Verbindungen zwischen den Technikfreaks und den Leuten, die dieses neue Medium politisch nutzen wollen?
Uwe Liehr: Wir haben jetzt eigentlich eine große Chance. Beide sind daran interessiert, diese Technik zu bekommen. Die Computerfreaks vielleicht nur, um damit zu spielen. Uns geht es darum, etwas für unser Land zu tun. Das heißt konkret: Arbeit für den Umweltschutz. Wir brauchen beide die gleiche Technik, das gleiche Know-how. Da liegt eine Zusammenarbeit nahe. Wir haben Unterstützungsangebote von bundesdeutschen Umweltverbänden. Eine Möglichkeit wäre, daß diese in der Bundesrepublik gebrauchte Technik billig aufkaufen oder als Spende sammeln und sie uns zur Verfügung stellen. Wir haben in unseren Reihen auch Computerfachleute, die werden allerdings nicht reichen. Da brauchen wir dann die Computerclubs, die helfen.
Frage: Wie soll das technisch funktionieren?
Uwe Liehr: Vermutlich wird ein Datennetz über Telefon und Modem wegen der schlechten Leitungsqualität und der wenigen Telefonanschlüsse nicht funktionieren. Dann müssen wir das halt über Funk versuchen. Es gibt ja den Vorschlag von einigen Leuten, das über die in der DDR zur Zeit nicht genutzten CB-Funkfrequenzen zu probieren. Das wäre dann auch recht kostengünstig. Das muß jetzt einfach ausprobiert werden. Wir müssen damit ganz schnell anfangen.
Frage: Wer ist die »Grüne Liga«?
Uwe Liehr: Die »Grüne Liga« ist ein parteiunabhängiges Bündnis. Wir wollen vor allem die jetzt offen zugänglichen Umweltdaten allen Interessierten zur Verfügung stellen. Dazu haben wir auch einen Antrag beim »Runden Tisch« gestellt. Wenn es jetzt offizielle Umweltgespräche zwischen dem West-Berliner Senat und staatlichen Stellen bei uns gibt, wollen wir dabeisein.
Frage: Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen politischen Gruppen in der DDR in dieser Frage aus?
Uwe Liehr: Die meisten werden sich damit noch gar nicht so intensiv beschäftigt haben. Die kämpfen jetzt erst mal darum, Büros und Telefone zu bekommen. An moderne Computertechnik denken da viele noch gar nicht. Wir als grüne Bewegung haben da vielleicht eine Vorreiterrolle.
Frage: Wie sieht das rechtlich aus?
Uwe Liehr: Die Gesetzgebung zu den modernen Medien, zum Post- und Fernmeldewesen, wird im Prinzip jetzt geboren. Heute ist in der DDR ein Vakuum da, da kann man vorpreschen. Die Grenzen soweit wie möglich hinausschieben, ein Feld abstecken. Selbst wenn wir heute technisch vielleicht erst Ansätze verwirklichen können, kann das gesetzlich festgeschrieben werden. Jetzt ist alles erlaubt, was nicht verboten ist. Früher war das genau umgekehrt. Verboten ist so gut wie gar nichts mehr. Nur man muß es jetzt mit sehr viel Phantasie ausfüllen.
Frage: Was hältst Du von den Planungen bundesdeutscher Unternehmen zum Ausbau der Telekommunikations-Infrastruktur in der DDR? ISDN oder Mobilfunknetz?
Uwe Liehr: Am Horizont zeichnen sich da schon ganz schwach einige Gefahren ab. Wir versuchen jetzt, die Gesellschaft so offen wie möglich zu machen. Wir wollen die »gläserne Gesellschaft« und an alle Informationen rankommen. Die Privatsphäre muß natürlich geschützt werden, aber sonst darf nichts mehr geheim bleiben. Es muß eine gesellschaftliche Kontrolle geben. Von daher ist die Bundesrepublik, und auch die Datennetze und Datenbanken hier, kein Vorbild für uns. Wir wollen dabei auch mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten, die die ganzen Jahre den Mund halten mußten und uns jetzt ihr Wissen zur Verfügung stellen. Da rollt im Moment eine Informationswelle auf uns zu, die wir gar nicht mehr verarbeiten können. Zum Beispiel haben wir jetzt herausbekommen, daß die Wassergutachten von der Giftmülldeponie Schöneiche gefälscht wurden. Das wird heute zugegeben, und die Beteiligten würden uns jetzt auch die echten Daten liefern. Nur die müssen bearbeitet werden.
Frage: Wie kann eine Unterstützung für Euch jetzt praktisch laufen?
Uwe Liehr: Wir brauchen alles mögliche an Technik. Computer – auch wenn es ausgemusterte C 64 sind –, Drucker, Zubehör, Akustikkoppler, Modems, CB-Funkgeräte. Der Chaos-Computer-Club in Hamburg hat Adressen von DDR-Computerclubs, die was damit anfangen können. In Ost-Berlin kann man die Sachen auch direkt beim Computerclub im »Haus der jungen Talente« in der Klosterstraße vorbeibringen oder bei der »Grünen Liga«.
Das Interview führte Wolfgang Müller.

Termine

7. und 8. März 1990
Energiesysteme im Übergang
Die 5. Jahrestagung des VDI in Darmstadt faßt folgende Fachtagungen unter obigem Generalthema zusammen: Kraftwerke für die Zukunft – Energie aus nachwachsenden Rohstoffen und organischen Reststoffen – Energietechnische Meilensteine, eine Voraussetzung für eine lebenswerte Umwelt – Impulse der Mikroelektronik für Energiesysteme.
VDI Abt. Tagungsorganisation
Graf-Recke-Str. 84
Postfach 1139
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211 – 6214302

23. bis 25. März 1990
Bundes-AG Forschung und Technologie der Grünen
Die AG wird im Haus Wittgenstein in Bonn tagen und sich schwerpunktmäßig mit Überlegungen einer ökosozialen Technikentwicklung, Technikgestaltung und Technologiepolitik beschäftigen.
Peter Döge
Tel.: 0228 – 165529

24. bis 27. Mai 1990
16. Bundesweiter Kongress von Frauen in Naturwissenschaft und Technik
Brigitte Kluth
Alter Steinweg 31
4400 Münster

6. bis 8. April 1990
Wasser – Nordsee
Der Arbeitskreis Kritische Ökologie des Bundes demokratischer WissenschaftlerInnen veranstaltet diese Tagung in Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Planungsinstitut Küstenregion Hamburg und der Naturfreunde-Internationale Wien. Themen sollen unter anderem die naturwissenschaftlichen, planungswissenschaftlichen und politischen Aspekte der Nordseeproblematik und die Probleme der Wasserverschmutzung und der Wasserversorgung sein.
BdWi Hamburg
Tegethoffstr. 7
2000 Hamburg 20
Tel.: 040 – 7492832

1. bis 12. Juli 1990
Ökopraktikum
Ein Intensivkurs zum Ergänzen und Nachholen der Kenntnisse im Umwelt- und Naturschutz. Themen sind unter anderen: Wattenmeer, Ökologie, Ernährung, Landwirtschaft und Kulturökologie.
Station Umwelterziehung Iffens e.V.
Beckmannsfelder Weg
2893 Iffens-Butjadingen 2
Tel.: 04735 – 318